

Die Beziehung zwischen Religion und Staat in der Volksrepublik China

Zhuo Xinping

Einführung

Die chinesische Gesellschaft befindet sich gegenwärtig in einem Globalisierungsprozess, der eine große Veränderung in der Beziehung zwischen China und der Welt mit sich gebracht hat. Dabei besteht für die Chinesen eine Spannung zwischen der Öffnung zur Gegenwart der Welt und der Bewahrung der eigenen Tradition. Diese Spannung zeigt sich auch auf dem Gebiet des Religionsverständnisses. Verschiedene Religionen entwickeln sich zurzeit sehr aktiv in der VR China, und es gibt auch unterschiedliche Meinungen zur Religion. Obwohl man Religion in China heute unter dem Blickwinkel der Globalisierung betrachtet und es mehr positive Bewertungen von Religion gibt als früher, liegt das Hauptaugenmerk doch nach wie vor auf ihrer Beziehung zum Staat. Die Chinesen beobachten die Beziehungen zwischen Religion und Staat in der gegenwärtigen Welt, besonders in den westlichen Ländern, und sprechen auch von verschiedenen Typen dieser Beziehungen, wie der Einheit von Religion und Staat oder der Trennung von Religion und Staat. In Anwendung dieser Typisierung behauptet die VR China, dass ihr Prinzip für diese Beziehung die Trennung von Religion und Staat ist. Denn Religion ist in China eine private Angelegenheit und es gibt keine Staatsreligion. Aber die Sache ist nicht so einfach. Wenn man den wirklichen Zustand dieser Beziehung betrachtet, stellt man fest, dass die Religion in China nach westlichem Standard doch keine Privatsache ist und dass es so etwas Ähnliches wie Staatsreligionen gibt. Die westliche Theorie von der Beziehung zwischen Religion und Staat ist also nicht geeignet, um diese Beziehung in China zu erklären. Mit der westlichen Theorie kann man die wirkliche Beziehung von Religion und Staat in China nicht verstehen und befindet sich in einer Sackgasse.

Um die Wahrheit über diese Beziehung in China herauszubekommen, sollten wir die Diskussionen beachten, die in China über die Religion, den Glauben, die Politik und die chinesischen Charakteristiken geführt wurden und wer-



Prof. Dr. Zhuo Xinping bei seinem Vortrag am 11. April 2013 in Sankt Augustin. Foto: China-Zentrum.

den. Mit der Öffnung Chinas zur Außenwelt besteht nun auch die Möglichkeit, Vergleiche zu machen und auf neue Fragen zu stoßen. Das schnelle Wiederaufleben der Religionen im gegenwärtigen China spiegelt auch die Interaktion zwischen der globalisierten Welt und dem sich reformierenden China wider. Unter diesem Einfluss der Globalisierung sind die Religionen in China offener und transparenter geworden. Aber diese Veränderung hat gleichzeitig neue Fragen für den Begriff und die Position der Religion in der chinesischen Gesellschaft mit sich gebracht. Dabei versucht man auch die Beziehung von Religion und Staat in China neu zu interpretieren. Meiner Analyse zufolge kann man die komplexe Beziehung zwischen Religion und Staat in China unter vier Aspekten beschreiben, nämlich der Beziehung von Politik und Religion, Gesetz und Religion, Gesellschaft und Religion sowie Kultur und Religion. Diese vier Beziehungsaspekte sind nicht statisch, sondern wirken wechselseitig aufeinander ein. Dabei ist die Beziehung zwischen Politik und Religion die wichtigste. Welche Rolle die Religion in der VR China spielen soll oder kann, ob man in China die Religion als ein normales Phänomen des Volkes akzeptieren kann und ob die Politik Möglichkeiten der Verbindung mit der Religion hat, ist im gegenwärtigen China immer noch umstritten. Natürlich sind diese Probleme heute schon diskutierbar, und das zeigt, dass in der chinesischen Gesellschaft dieser Frage gegenüber eine offene und tolerante Atmosphäre herrscht.

Prof. Dr. Zhuo Xinping, Direktor des Instituts für Weltreligionen der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften in Beijing, hielt diesen Vortrag auf der 13. Jahresakademie des China-Zentrums am 11. April 2013 in Sankt Augustin. Die Jahresakademie war gleichzeitig Jubiläumsveranstaltung zu 25 Jahre China-Zentrum e.V. Siehe auch den Beitrag von Erzbischof Prof. Dr. Ludwig Schick zum Thema „Die Beziehung zwischen Staat und Kirche / Religion in Deutschland (und Europa)“ in dieser Nummer.

In Wirklichkeit liegt der Beziehung zwischen Religion und Staat in der VR China eine ganz andere Norm zugrunde, die sich mit der westlichen Theorie von Religion und Staat nicht erklären lässt und doch vor dem Hintergrund der chinesischen Tradition verständlich und akzeptierbar ist. Diese Beziehung spiegelt nämlich die Kontinuität der alten chinesischen Tradition wider, ist aber auch von der gegenwärtigen Entwicklung und dem globalen Kontext beeinflusst. Deswegen besteht auch die Möglichkeit für und Hoffnung auf ihre Veränderung und Verbesserung in der Gegenwart. Um die Beziehung zwischen Religion und Staat in der VR China richtig zu verstehen, müssen wir zuerst diese Tradition in China zur Kenntnis nehmen und dann unser Augenmerk auf ihre Entwicklung und Veränderung in der Gegenwart richten.

I. Das System des Einheitsstaats und die chinesischen Religionen

Das Prinzip des Einheitsstaats als ein kultureller Glaube wird im gegenwärtigen China von der chinesischen Bevölkerung weiter akzeptiert und unterstützt. Obwohl es Veränderungen im internationalen Hintergrund und durch den Einfluss von politischen Systemen wie Föderalismus und Gewaltenteilung gibt, sind die staatliche Einheit und die Zentralisation der politischen Macht die grundlegende Struktur der chinesischen Gesellschaft geblieben. Im Vergleich mit den westlichen Gesellschaften scheint es, als wäre die chinesische Regierung effizienter in der Organisation der Gesellschaft. Während etwa die westlichen Länder zur Zeit eine Wirtschaftskrise durchmachen, entwickelt sich die Wirtschaft in China mit dieser Struktur weiter schnell. Für das System des Einheitsstaats ist auch eine Einheitsideologie notwendig. Die staatliche Einheit ist also mit der gedanklichen Einheit eng verbunden. Dabei sind die gesellschaftliche Ordnung und Stabilität sehr wichtig. Sie sind nämlich die Voraussetzung der gesellschaftlichen Entwicklung und müssen gesichert werden.

In diesem Rahmen hat man über die Bedeutung und Funktion der Religion in der Gesellschaft nachgedacht. Dabei ist die Religion keineswegs nur eine kleine Sache. Das gilt für alle chinesischen Religionen. Sie haben ihre Position in dieser Struktur und müssen deshalb auch ihre politische, gesellschaftliche, kulturelle und gedankliche Rolle spielen. Das heißt, dass die Religion keine Privatsache ist und dass alle Religionen zum Staat gehören. Es gab in der Geschichte Chinas bis heute nie eine Einheit von Staat und Religion, in der die Religion die führende Rolle gespielt hätte, oder eine sogenannte Trennung von Staat und Religion. Die einzige Beziehung zwischen Staat und Religion, die es in China jemals gab, war der Vorrang des Staates und die Unterordnung der Religion. Es war nie umgekehrt. Die Religion muss dem Staat behilflich sein. Das ist also das Geheimnis der Harmonie des Staates mit der Religion.

Die religiöse Struktur steht unter der staatlichen Struktur. Es gibt in Wirklichkeit keine zwei Strukturen, sondern nur eine. Die religiöse Struktur gehört zur staatlichen Struktur. Innerhalb dieser Struktur sollen wir den Patriotismus und die religiöse Freiheit in China verstehen. Die Loyalität zum Staat stand und steht immer an erster Stelle, erst dann kommt die Loyalität zu einer bestimmten Religion. Die religiösen Organisationen standen und stehen bis heute selbstverständlich unter der Kontrolle des Staates, und viele religiöse Führer waren und sind gleichzeitig staatliche Beamte. Aber der Leiter des Staates war immer ein säkularer Souverän wie der Kaiser oder König und keinesfalls ein religiöser Priester.

Die staatliche Kontrolle über die Religion wurde und wird auch heute durch die dafür zuständigen Behörden in der Staatsverwaltung durchgeführt, wie zum Beispiel durch das Fanfang 蕃坊 (Büro zur Verwaltung von Ausländern) in der Tang-Dynastie, das Xuanzhengyuan 宣政院 (Amt für den Buddhismus), das Jixianyuan 集贤院 (Amt für den Daoismus), das Chongfusi 崇福司 (Abteilung für das Christentum) und das Huihuihadisi 回回哈的司 (Abteilung für den Islam) in der Yuan-Dynastie, das Libu 礼部 (Ritenministerium für den Buddhismus und den Daoismus) und das Siyiguan 四夷馆 (Behörde für die Minderheiten-Religionen) in der Ming-Dynastie, das Lifanyuan 理藩院 (Amt für die Minderheiten-Religionen) in der Qing-Dynastie, die Meng-Zang weiyuanhui 蒙藏委员会 (Kommission für mongolische und tibetische Angelegenheiten) in der Republik China und das Zongjiaojü 宗教局 (Büro für religiöse Angelegenheiten) in der VR China. Vor dem Hintergrund dieser politischen Struktur und der damit verbundenen Tradition können wir verstehen, warum, wenn der Vatikan bei Auseinandersetzungen über die Bischofsernennungen in der katholischen Kirche Chinas von Religionsfreiheit spricht, die chinesische Regierung die Bischofsernennungen als staatliches Hoheitsrecht Chinas beansprucht.

II. Marxismus und konfuzianischer Einfluss

In den vergangenen hundert Jahren hat der Marxismus die leitende Funktion des Konfuzianismus in der chinesischen Gesellschaft übernommen. Der Marxismus ist bis heute die Hauptideologie Chinas. Mit dieser Hauptrolle des Marxismus ist der Konfuzianismus nicht mehr die führende politische oder kulturelle Theorie für die Chinesen, wobei es für sie egal ist, ob der Konfuzianismus nun eine Religion ist oder nicht. Zum Beispiel befanden sich die Bilder von Marx und Engels über 60 Jahre lang am Tian'anmen, ohne dass es Probleme gegeben hätte, aber eine Statue von Konfuzius vor dem Chinesischen Historischen Museum in der Nähe des Tian'anmen-Platzes verschwand nach nur 100 Tagen aufgrund von starkem Protest.

In der Bewertung von Religion sind die chinesischen Kommunisten noch sehr deutsch und sprechen sehr viel

vom marxistischen Religionsverständnis in Europa. Aber wenn man Marx' Bewertung von der Religion als „Opium des Volkes“ zitiert, findet man sich im chinesischen Kontext in einer Sackgasse. Deswegen hat es in den 1980er Jahren in China einen sogenannten „Opium-Krieg“ über die Bewertung der Religion gegeben. Aber Marx sprach hauptsächlich von der europäischen Religion im 19. Jahrhundert. Damit kann man mitunter das Phänomen der Religion im gegenwärtigen China nicht richtig interpretieren. Wenn man heute von der chinesischen Identität spricht, stößt man sehr oft auf eine Verwestlichung durch den Marxismus. Wenn die Kommunistische Partei Chinas in der gegenwärtigen Reform und Öffnung behaupten will, dass sie die chinesische Kultur vertritt, muss sie auf die chinesische Tradition zurückgreifen. Diese Entwicklung bietet dem Konfuzianismus eine günstige Gelegenheit für die eigene Wiederbelebung. In der Diskussion über die für Chinas gegenwärtige Entwicklung notwendige politische Theorie stieß man auf die Möglichkeit eines Dialogs zwischen dem Marxismus und dem Konfuzianismus in der VR China heute. Im Gegensatz zum Konfuzianismus ist der Marxismus nicht aus der chinesischen Kultur entstanden, dies ist ein fundamentaler Nachteil für das chinesische Selbstbewusstsein.

Um die führende Ideologie in China zu bleiben, spricht die Kommunistische Partei Chinas jetzt von einer „Sinisierung des Marxismus“. Aber der Marxismus ist grundsätzlich für den Klassenkampf, also seinem Wesen nach eine „Philosophie für den Kampf“. Hier stößt man auf gewisse Schwierigkeiten. Nach dem Prinzip des Marxismus ist die Religion eine Widerspiegelung der Gesellschaft. Die negative Bewertung der Religion durch Marx ist aus seiner negativen Bewertung der damaligen europäischen Gesellschaft entstanden. Seine Kritik an der Religion ist also ihrem Wesen nach eine Kritik an der Gesellschaft. Wenn die Chinesen heutzutage ihre Religion kritisieren und gleichzeitig ihre Gesellschaft positiv bewerten, ist das nach dem Marxismus aber ein Widerspruch. Und man darf dabei auch nicht vergessen: Als Marx die Religion kritisierte und zum Klassenkampf aufrief, war die Kommunistische Partei eine Partei für den Widerstand gegen die Staatsgewalt und die Regierung. Die Kommunistische Partei Chinas jedoch ist nun selbst eine herrschende und regierende Partei. Dieser Widerspruch, der durch die ideologische Kritik an der Religion in China entsteht, ist bis heute nicht gelöst. Deswegen gibt es keinen anderen Ausweg: Die Chinesen müssen die Beziehung zwischen der Religion und der Gesellschaft neu interpretieren. Dabei behält man das Prinzip und die Methodik der marxistischen Analyse der Religion und ihrer Beziehung zur Gesellschaft bei: Wenn eine Gesellschaft gut ist, muss logischerweise auch ihre Religion gut sein.

Die Haupttendenz im heutigen China ist der Aufbau einer harmonischen Gesellschaft. Dafür ist eine harmonische Kultur notwendig, und es gibt keinen Raum mehr für den Klassenkampf. Allmählich ist eine Veränderung vom klassischen Marxismus in Europa zur harmonischen Kul-

tur in China sichtbar. Um die Heiligkeit des Marxismus und des Kommunismus zu erhalten, sehen wir zuerst eine „Sinisierung des Marxismus“ und dann eine Betonung der „sozialistischen Theorie mit chinesischen Charakteristika“. Das Ziel ist eine harmonische Gesellschaft in China. Wenn also eine „Philosophie der Harmonie“ die Seele der Gesellschaft bilden soll, ist dies doch gleichbedeutend mit einer Rückkehr des Konfuzianismus, der wesentlich nach Harmonie strebt. Obwohl die Kommunistische Partei Chinas und die chinesische Regierung bis heute am Marxismus als der führenden politischen Ideologie festhalten, gibt es im Volk eine eindrucksvolle Renaissance des Konfuzianismus. Wohin gehen wir? China steht zur Zeit an einem Scheideweg. Vielleicht ist die beste Lösung eine mögliche und ideale Vereinigung des Marxismus mit dem Konfuzianismus. Dies dürfte die beste Harmonie für China sein. Aber alle beide müssen selbstkritisch genug sein, um Neues hervorbringen zu können.

III. Das kulturelle Bewusstsein und die Religion

Das kulturelle Bewusstsein der Chinesen wird in der Gegenwart wieder langsam lebendig. Dadurch entsteht unvermeidlich eine Spannung zwischen dem Festhalten am Marxismus und der Förderung des kulturellen Nationalismus. Um sich aus dieser Zwickmühle herauszuwinden, versucht China einerseits eine neue Marxismus-Forschung in Gang zu bringen. Dazu unterstützt es ein großes Marxismus-Projekt mit einer Neuübersetzung der Gesamtausgabe von Marx und Engels aus dem Deutschen ins Chinesische. Auf der anderen Seite versucht China auch die Guoxue (Chinaforschung) zu fördern und mehr als hundert Konfuzius-Institute in der ganzen Welt aufzubauen. Diese beiden Versuche genießen jedoch nicht den gleichen Stellenwert. Während die Marxismus-Forschung als wissenschaftliches Fach ersten Ranges genehmigt worden ist, wurde der von einigen Universitätspräsidenten und berühmten Professoren gestellte oder unterstützte Antrag, Guoxue als wissenschaftliches Fach ersten Rang anzuerkennen, abgelehnt und sogar als „kultureller Konservatismus“ kritisiert. Trotzdem hat Guoxue einen viel größeren Einfluss in der chinesischen Gesellschaft, weil sie das kulturelle Bewusstsein der Chinesen vertritt. Inhaltlich umfasst Guoxue im Wesentlichen Forschung zum Konfuzianismus, Buddhismus und Daoismus, das heißt zu den sehr typischen traditionellen chinesischen Religionen. Die kulturelle Bedeutung dieser drei Traditionen ist allen Chinesen natürlich klar bewusst, die religiöse Bedeutung jedoch ist weitgehend unklar. Besonders der Konfuzianismus wird von den meisten Chinesen der Gegenwart noch nicht als Religion betrachtet. Wenn der Konfuzianismus in China als Religion akzeptiert wäre, müsste man die Chinesen als sehr religiös bezeichnen. Geschichtlich betrachtet fanden die Annahme

des Marxismus und die Ablehnung des Konfuzianismus fast gleichzeitig am Anfang des 20. Jahrhunderts durch die „Bewegung für Neue Kultur“ statt, insbesondere nach der „Vierten-Mai-Bewegung“. Mit dem Verschwinden des chinesischen Feudalismus verlor der Konfuzianismus seine Position als Hauptideologie Chinas und wurde auch nicht mehr als Religion betrachtet. Einige berühmte Intellektuelle der damaligen Zeit, wie Liang Qichao, Cai Yuanpei und Liang Shuming, hatten die These von Matteo Ricci, dass der Konfuzianismus keine Religion sei, akzeptiert und behaupteten sogar, dass China keine eigene Religion habe. Seitdem kennen viele Chinesen ihre kulturelle Identität nicht mehr und haben große Probleme mit ihrem eigenen Kulturbewusstsein. In diesem Sinn ist die Wiedererstehung des Konfuzianismus sehr bedeutungsvoll.

IV. Die politische Struktur und die Religion

Die politische Struktur in der VR China schließt im Großen und Ganzen diese vier Ebenen ein: die Kommunistische Partei Chinas als die einzige Regierungspartei, die Regierung, den Volkskongress und die Politische Konsultativkonferenz des Chinesischen Volkes. Auf diesen vier Ebenen können wir die komplizierte Beziehung von politischer Struktur und Religion beobachten.

Erstens verlangt die Kommunistische Partei Chinas in ihren Dokumenten und in der Parteidisziplin, dass ihre Mitglieder atheistisch sein müssen und nicht an eine Religion glauben sollten. Aber es ist schwer, dies in der Realität durchzuführen. Theoretisch hat der klassische Marxismus diese Position nicht gefordert. Marx selbst war am Anfang ein Christ. Lenin hat deutlich gezeigt, dass die Kommunistische Partei religiös Gläubige und sogar ihre Priester aufnehmen dürfe. Diese religiös Gläubigen konnten in der Partei noch weiter ihre Religion behalten, vorausgesetzt, sie verstießen nicht gegen das Parteiprogramm. Wenn die Partei solche religiös Gläubigen aufnehmen und behalten konnte, bedeutet das doch, dass ihre Mitglieder religiös sein durften. In der gegenwärtigen Welt erlaubt die Kommunistische Partei in Kuba ihren Mitgliedern, an den Katholizismus zu glauben. Und die Kommunistische Partei in Vietnam erlaubt ihren Mitgliedern ebenfalls, an ihre traditionellen nationalen Religionen zu glauben. Auch in China sind in der Vergangenheit einige führende Persönlichkeiten der Religionen durch die Theorie und Praxis der Einheitsfront Mitglieder der Kommunistischen Partei Chinas geworden. Dies ist inzwischen ein offenes Geheimnis. In den Gebieten der nationalen Minderheiten, wie zum Beispiel in Tibet und Xinjiang, ist es sehr schwierig für Parteimitglieder, nicht an ihre Religion zu glauben, weil die Religion dort nicht einfach „das Opium des Volkes“, sondern wirklich „das Leben des Volkes“ ist. Man diskutiert dieses Problem zurzeit sehr heftig und hat unterschiedliche Meinungen. Meines Erachtens sollten der politische Glaube und der religiöse Glaube

getrennt gesehen werden, weil sie unterschiedliche Arten von Glauben sind. Man kann gleichzeitig beide Glauben beibehalten, weil sie nicht unbedingt im Widerspruch und Gegensatz zueinander stehen.

Zweitens hat die Regierung direkt die Aufgabe, die religiösen Angelegenheiten unter ihre Verwaltung zu nehmen. Dafür gibt es das Büro für religiöse Angelegenheiten auf unterschiedlichen Ebenen in ganz China. Interessanterweise sind manchmal die politische und die religiöse Verwaltung miteinander vermischt. Viele für religiöse Angelegenheiten zuständige Regierungsbeamte sind schließlich religiöse Leiter geworden, zum Beispiel Vizevorsitzende oder Generalsekretäre der religiösen Vereinigungen. Sie sind Parteimitglieder, nun aber auch religiös Gläubige. Dies ist wiederum kein Geheimnis, und sie finden dies ganz normal. Aber wir sehen hier einen Widerspruch zwischen der Theorie und der Praxis der Religionspolitik.

Drittens entdecken wir auch im Volkskongress Vertreter der Religionen. Für die katholische Kirche ist hier besonders Bischof Fu Tieshan von der Diözese Beijing zu nennen. Er war Vizevorsitzender des Nationalen Volkskongresses, also eine führende Persönlichkeit des Staates aus den religiösen Kreisen. Ein „Lebender Buddha“ ist zurzeit Vizedirektor des Komitees für Nationalitäten im Volkskongress.

Viertens gibt es viele Vertreter aus den religiösen Kreisen in der Politischen Konsultativkonferenz des Chinesischen Volkes. Besonders in ihrem Komitee für die Religionen und Nationalitäten finden sich die Leiter der verschiedenen religiösen Vereinigungen. Der Direktor des Komitees ist ein früherer Vizeminister für Einheitsfrontarbeit in der Partei und fast alle Vizedirektoren sind führende Persönlichkeiten der chinesischen Religionen. Zhao Puchu, ein Buddhist, und Bischof Ting (Ding Guangxun) von der evangelischen Kirche in China waren sogar Vizevorsitzende der Politischen Konsultativkonferenz, also wiederum führende Persönlichkeiten des Staates aus den religiösen Kreisen.

In dieser politischen Struktur der VR China finden wir die Teilnahme der Religion. Und umgekehrt finden wir auch die Teilnahme der Partei und Regierung in den religiösen Organisationen. Da die Kommunistische Partei Chinas von sich behauptet, eine atheistische Partei zu sein, ist die Beziehung zwischen Religion und Staat in der VR China weder Einheit noch Trennung von Religion und Staat. Mit der westlichen Theorie von Religion und Staat ist diese Beziehung in China unerklärbar.

V. Die Globalisierung und multinationale Religionen

Im Zeitalter der Globalisierung kann China den ausländischen Einfluss durch die Religion nicht mehr vermeiden. Es gibt daher eine politische Spannung zwischen den komplizierten Tätigkeiten der multinationalen Religionen und dem grundlegenden Prinzip der staatlichen Verwaltung der

religiösen Angelegenheiten in China. Aber in einer offenen Gesellschaft des Informationszeitalters ist es schwierig, die Religionen in China ohne Außeneinfluss zu verwalten und zu kontrollieren. Einerseits versucht China solche Einflüsse als „ausländische Einmischung in die inneren Angelegenheiten Chinas“ abzulehnen und zu kritisieren und betont die Unabhängigkeit und Selbständigkeit der chinesischen Religionen. Aber andererseits muss China an der internationalen Gemeinschaft teilnehmen und den Dialog über die religiöse Freiheit und die Menschenrechte mit anderen Ländern führen. Es ist für China notwendig, mehr internationale Zusammenarbeit zu haben und eine größere Rolle in der Welt zu spielen. Gleichzeitig legt China erhöhte Wachsamkeit an den Tag, um sich vor einer sogenannten „Farb-Revolution“ (*color revolution*) zu schützen.

Es gibt zurzeit fünf von der chinesischen Regierung anerkannte Hauptreligionen, nämlich den Buddhismus, den Daoismus, den Islam, den Protestantismus und den Katholizismus. Davon ist nur der Daoismus eine einheimische Religion. Alle anderen vier Religionen haben ihren internationalen Hintergrund und sind Weltreligionen oder multinationale Religionen. Es ist offensichtlich, dass Gläubige dieser vier Religionen ihre eigene religiöse Identität über die Grenzen Chinas hinaus suchen und die internationale Dimension ihrer Religion hervorheben werden. Dies ist eine große Herausforderung für die chinesische Regierung. Die gläubigen Anhänger solcher Religionen sind in zwei Loyalitäten verwickelt. Wenn zwischen der Autorität ihrer Religion und der chinesischen Regierung ein Interessenkonflikt besteht, wie zum Beispiel zwischen dem Vatikan und China, ist es für sie sehr schwer, eine Wahl zu treffen. Wenn sie treu zur Regierung stehen, werden sie von ihrer Religion kritisiert oder sogar exkommuniziert. Aber wenn sie treu zur Religion stehen, werden sie als illegal bezeichnet und können nur im Untergrund existieren. Dies ist beispielsweise der Kern des Problems der sogenannten „patriotischen“ katholischen Kirche und der Untergrundkirche in China. Vor diesem Hintergrund wird die Beziehung zwischen Religion und Staat in China auch von den internationalen Beziehungen zwischen Religion und Staat beeinflusst. Für eine endgültige Lösung dieses Problems brauchen wir aktive internationale Zusammenarbeit, konstruktive Dialoge, gegenseitiges Verständnis und sogar Kompromisse und Versöhnung.

VI. Die Zivilgesellschaft und die multiple Existenz der Religionen

In Wirklichkeit ist das religiöse Leben in der VR China zurzeit nicht mehr auf diese fünf Religionen beschränkt. Das Panorama der Religion in China heute schließt noch weitere Religionen ein: Beispielsweise sind die orthodoxe Kirche in Nordostchina, der Inneren Mongolei und in Xinjiang, die Sanyi-Religion (Einheit von Konfuzianismus,

Buddhismus und Daoismus) und der Mazu-Kult (Göttin für Fischer) in Fujian offiziell anerkannt. Die anderen Religionen, die noch nicht ihre gesetzliche Position in der Gesellschaft bekommen haben, existieren auch auf gewisse Weise. Besonders für die neuen Religionen und die Volksreligionen ist dieses Phänomen sehr typisch. Zum Beispiel ist die Existenz des Bahai'-Glaubens, des Judentums und der Mormonen in China längst ein offenes Geheimnis. Man bezeichnet die Volksreligionen in China als Volksglauben, der auch im Sinne einer Bewahrung der traditionellen chinesischen Kultur mit Sympathie gesehen und geduldet wird. Sehr oft besteht eine Zusammenarbeit akademischer Organisationen oder Nichtregierungsorganisationen in Festlandchina mit Yiguandao (normalerweise unter der Bezeichnung „Gesellschaft für Konfuzius- und Menzius-Moralität“), Dejiao (Religion der Tugend) und Tiandijiao (Religion des Himmelskaisers). Man gebraucht in diesem Zusammenhang sehr oft die Wendung „li shi qiu zhu ye“ 礼失求诸野 (wenn der Ritus bei der Autorität verloren gegangen ist, kann man ihn doch noch im Volk suchen). Viele traditionelle chinesische Religionen mit konfuzianischem Hintergrund haben sich tatsächlich im Volk durch solche Volksreligionen erhalten.

In einer Zivilgesellschaft unterliegen die Existenz und die Erscheinungsformen der Religionen doch schon gewissen Veränderungen und Entfremdungen, die die Beziehung zwischen Religion und Staat weiter verkompliziert haben. Einige rechtswidrige religiöse Gläubige, zum Beispiel Mitglieder sogenannter „Hauskirchen“, suchten nach Alternativen und sind sehr politisch geworden. Sie fordern „internationale Aufmerksamkeit und Einmischung“ für die religiöse Freiheit und die Menschenrechte. Ihre Organisationen sind hauptsächlich politisch geworden. Sie werden deswegen als eine Gefahr für die Stabilität des Staates betrachtet. Das heißt, nach Harmonie zu suchen bedeutet in der Tat noch nicht, auch wirklich harmonisch zu sein. Wegen solcher politischer Überlegungen ist die Religion in China „keine kleine Sache“.

Im Zuge der wirtschaftlichen Entwicklung wurde die Religion von gewissen Leuten als Wirtschaftsunternehmen betrachtet und benutzt. Einige religiös Gläubige und auch Priester sind korrupt geworden. Es gibt viele Berichte über den Börsengang oder die Untervertragnahme gewisser Tempel und Klöster zu wirtschaftlichen Zwecken. All dies wurde meistens von der lokalen Regierung unterstützt oder organisiert. Das Stichwort dafür lautet, „die Religion errichtet die Bühne, auf der die Wirtschaft ihre Oper singt“. Einige Mönche sind heimlich oder öffentlich verheiratet und haben auch schon Kinder. Wenn die Regierung sie bestraft, protestieren sie und beklagen diese „Trennung und Zerstreuung ihrer Familienmitglieder“. Einige Gläubige arbeiten in den religiösen Kreisen, um Funktionäre zu werden. An Neujahr werden die ersten Weihrauchstäbchen und Glockenschläge in gewissen Tempeln zu einem sehr hohen Preis verkauft. Solche Aktionen werden als „Kult für

den Gott des Reichtums (Mammon)“ bezeichnet und kritisiert. Für die Religionen in China besteht jetzt eine große Gefahr der Säkularisierung. Gegen die Korruption und Entfremdung in der Religion hat die Regierung schon neue Regelungen in Erwägung gezogen.

Manche Gläubige von Religionen mit fremdem kulturellem Hintergrund treten gegen die Idee der Einheitsideologie in China auf. Sie betrachten die Rückkehr zur traditionellen Kultur als verschleierte Kulturkonservatismus und Selbstverschlossenheit. Sie halten die Offenheit und Freiheit aller Religionen für den unaufhaltsamen Strom der Gegenwart. Sie haben auch Vorbehalte gegen die Inkulturation und Sinisierung ihrer Religion. Für sie sollte Religion universal und pluralistisch sein. Die zentralen religiösen Vereinigungen Chinas sehen sie als quasi-Regierungsorganisationen an. Was die chinesische Regierung bei dieser pluralistischen Tendenz allerdings wünscht, ist die Anpassung der Religion an die sozialistische Gesellschaft Chinas. Sie braucht die Zentripetalkraft, nicht die Zentrifugalkraft der Religion. Sie möchte auch alle Religionen in China in diese Richtung führen. Und was sie unbedingt vermeiden muss, ist insbesondere ein allmählicher „Sieg des Gotteslamms über den chinesischen Drachen“ (wie David Aikman es ausgedrückt hat) durch den westlichen Einfluss. Dieser Ausdruck gibt Anlass zu großer Besorgnis im Hinblick auf das Christentum. Also werden die Inkulturation und Sinisierung des Christentums in China sehr gefördert.

Schlussfolgerung

Die Beziehung zwischen Religion und Staat in der VR China ist sehr kompliziert und unterscheidet sich sehr stark von den Beziehungen zwischen Religion und Staat in den westlichen Ländern. Für die zukünftige Entwicklung dieser

Beziehung in China gibt es meines Erachtens drei Möglichkeiten.

Die erste Möglichkeit wäre pessimistisch gedacht. Bei dieser Möglichkeit würde die chinesische Regierung an der grundsätzlichen Kritik gegenüber der Religion festhalten und eine begrenzte Religionspolitik betreiben. Es ist wirklich nicht leicht, einen Ausweg aus dieser Sackgasse zu finden, weil die negative Bewertung von Religion schon seit über hundert Jahren besteht und sich dem Volk Chinas tief eingepägt hat. Es wäre einfach, diese traditionelle Haltung gegenüber der Religion beizubehalten. Für eine künftige Veränderung dieser Haltung hingegen wäre eine gedankliche Revolution notwendig.

Die zweite Möglichkeit wäre optimistisch gedacht. Bei dieser Möglichkeit würde die chinesische Regierung allen Religionen Freiheit geben und eine wirkliche Trennung von Religion und Staat suchen und garantieren. Wenn China mehr Zusammenarbeit und Konsens mit der internationalen Gemeinschaft hat und die Welt eine harmonische Verbindung mit China eingeht, ist dies ohne Zweifel möglich. China versucht zur Zeit den Aufbau einer harmonischen Gesellschaft in China selbst und wünscht auch die Realisierung einer harmonischen Welt in der Zukunft. Lasst uns dafür noch größere Anstrengungen machen.

Die dritte Möglichkeit wäre realistisch gedacht. Bei dieser Möglichkeit würde die chinesische Regierung der Religion mehr Freiheit geben und die Existenz der Religion im jetzigen Rahmen beibehalten. Die fünf Hauptreligionen würden als Staatsreligionen betrachtet und ihre bisherige Bedeutung behalten. Dabei gäbe es sicher neuen Raum für theoretische und politische Reformen und Verbesserungen. Bei dieser Möglichkeit müssen wir neue Ideen hervorbringen und günstige Gelegenheiten ergreifen.

Wohin wird China gehen? Die kommenden fünf bis zehn Jahre sind entscheidend.

Sehr herzlichen Dank!